



LEOPARD'S  
SPOTS  
III  
TIMOTHY

BAILEY  
BRADFORD





CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Januar 2019

Für die Originalausgabe:

© 2017 by Bailey Bradford

Originally published in the English language as

»Timothy«

by Totally Entwined Group Limited, UK

The moral rights of the author have been asserted.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2018 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration

vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-182-5

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)

BAILEY BRADFORD

LEOPARD'S  
SPOTS

— III —  
**TIMOTHY**

Aus dem Englischen  
von Anne Sommerfeld

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielen Dank, dass Sie dieses eBook gekauft haben! Damit unterstützen Sie vor allem die Autorin des Buches und zeigen Ihre Wertschätzung gegenüber ihrer Arbeit. Außerdem schaffen Sie dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der Autorin und aus unserem Verlag, mit denen wir Sie auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!  
Ihr Cursed-Team

Klappentext:

Als Dr. Tim Trujillo die Stelle beim Snow Leopard Conservation Programme in der Mongolei annimmt, will er vor allem mehr über seine Gestaltwandlernatur herausfinden und darüber, woher seine Familie eigentlich stammt. Nie hätte er damit gerechnet, ausgerechnet in so einem fernen Land seinem Schicksal in die Arme zu laufen: dem Schnee leopard-Wandler Otto. Aber Tim findet nicht nur die Liebe seines Lebens, sondern bekommt am eigenen Leib zu spüren, dass irgendjemand einen grenzenlosen Hass auf Gestaltwandler und Schnee leoparden im Besonderen hegt...

# Widmung

Wir stehen das durch und werden es nie wieder  
so weit kommen lassen.

# Kapitel 1

Manche Menschen waren leidenschaftlich und vibrierten förmlich vor Energie. Sie leuchteten von innen heraus, was man in ihren Augen und dem verschmitzten Lächeln auf ihren Lippen sehen konnte. Man wusste einfach, dass es eine Menge Spaß machte, Zeit mit diesen Menschen zu verbringen, und normalerweise war das auch der Fall – aber sie konnten einem auch den letzten Nerv rauben und den Wunsch wecken, sie zu erwürgen.

Tim Trujillo verspürte genau diesen Drang bei seinem besten Freund Dane Calderon – *Dr. Dane Calderon*, nicht, dass irgendjemand glauben würde, dass dieser Mann einen Doktor in Zoologie hatte. Eigentlich glaubte sogar niemand, dass Dane die Highschool bereits abgeschlossen hatte, weil er nicht gerade groß war und jugendliche Gesichtszüge hatte. Und er verhielt sich auch ganz sicher nicht so.

»Ich kann noch immer nicht glauben, dass wir wirklich hier sind!« Dane stellte sich auf die Zehenspitzen und legte sich die Hand an die Stirn, um seine Augen zu beschirmen, während er sich umsah. »Ich muss sagen, dass ich mir die Mongolei immer irgendwie, ich weiß auch nicht, wie bei *Mulan* vorgestellt habe.« Dane hielt inne und sah Tim stirnrunzelnd an. »Moment mal. Spielte der Film in der Mongolei oder waren die Invasoren Mongolen?«

Tim war selbst an seinen besten Tagen kein überschäumender Mensch. Hinzu kam noch, dass er vollkommen erschöpft davon war, einmal um die halbe Welt geflogen und dann in dem beschissensten aller Fahrzeuge gefahren zu sein – obwohl das besser gewesen war, als zu laufen oder zu reiten, vielen herzlichen Dank. Er war definitiv kein gesprächiger Mann.

Was er war, war eine Mischung aus Mann und Katze, ein Schneelopard-Wandler, der seine doppelte Natur vor den meisten Menschen geheim halten musste. Offensichtlich hatte er auch das Gen

des verspielten Kätzchens nicht geerbt, das einige seiner Wandler-Verwandten abbekommen hatten. Quirlich war ein Wort, mit dem man Tim Trujillo nie beschreiben würde.

Oder munter oder besonders sanftmütig. Wenn es nicht gerade Dane gewesen wäre, der unaufhörlich von einem Zeichentrickfilm quasselte, hätte Tim wahrscheinlich gesagt, er solle den Kopf aus dem Arsch ziehen und erwachsen werden.

Aber es war nun mal Dane und Tim konnte es nicht ertragen, ihn unglücklich zu sehen. Dane hatte den Blick des verletzten Welpen perfektioniert und selbst Tim, so mürrisch er auch sein konnte, war nicht dagegen immun. Allerdings gefiel ihm das Wissen nicht, so leicht zu manipulieren zu sein, also brummte Tim nur und zuckte mit den Schultern.

Dane schnaubte und schlug ihm auf den Arm. »Stimmt, ich hätte es wissen müssen. Du hast den Film wahrscheinlich nie gesehen, richtig?«

Tim zerbrach sich den Kopf, bis er eine vage Erinnerung fand, den Hauch einer Ahnung, worum es in dem Film ging, den er irgendwo schon mal gesehen oder von dem er etwas gehört hatte. Wahrscheinlich hatte er unbewusst einen Teil des Films mitbekommen, als eines seiner Geschwister ihn sich angesehen hatte, denn Tim interessierte sich nicht für solche Dinge. »Warum sollte ich? Es war ein Zeichentrickfilm.«

Dane verzog entsetzt das Gesicht und schnalzte mit der Zunge. »Oh, Tim, was für eine traurige, traurige Kindheit du gehabt haben musst. Ich kann mir genau vorstellen, wie du dich in deinem Zimmer mit Postern von Einstein und Jack Hanna an den Wänden verkrochen und die Nase am Schreibtisch in einen Wälzer mit tausend Seiten gesteckt hast. Armes Kind.«

Es ärgerte ihn, dass Dane gar nicht so falschlag. Tim startete seinen Freund finster an, der angesichts dessen Verärgerung jedoch unbeeindruckt blieb. »Kein Einstein. Der sah gruselig aus. Jack Hanna war allerdings irgendwie heiß.« Wenn er ehrlich war, fand Tim ihn noch immer zum Knuddeln süß. Nicht, dass er das zugeben würde, selbst wenn sein Leben davon abhinge.



»Und mir hat es in meinem Zimmer gefallen. Es war der einzige Ort, an dem ich meinen Brüdern und Schwestern entkommen konnte.« Als ältestes von vier Kindern hatte Tim das Gefühl gehabt, dass ihm immer mindestens ein Geschwisterteil hinterherlaufen wollte. Normalerweise hatte es ihn nicht gestört, aber es war beschissen, wenn er lesen oder einfach etwas Zeit für sich allein haben wollte.

Dane seufzte sehnsüchtig und sah sich wieder um. »Ich wünschte, ich hätte einen Bruder oder eine Schwester gehabt.«

»Ich kann dir Isaiha oder Renna oder Stephanie ausborgen, wann immer du sie haben willst – wenn wir wieder in den Staaten sind«, fügte er hinzu. Auf gar keinen Fall wollte er seine Geschwister jammern hören, dass sie wochenlang mitten im Nirgendwo feststeckten.

»Richtig. Vielleicht komme ich irgendwann darauf zurück.« Dane stellte sich erneut auf die Zehenspitzen und pfiff leise durch die Zähne. »Mhm-hmm, Sex auf zwei Beinen auf drei Uhr. Verdamm!«

Trotz seiner miesen Laune würde sich Tim nicht die Chance auf eine Augenweide entgehen lassen. Er bezweifelte ernsthaft, dass er in der Mongolei Sex bekommen würde, weil es in der Stadt, in der sie waren, keine schwulen Nachtclubs, kein *Cruising* und keine Möglichkeit gab, jemanden abzuschleppen. Und nicht nur in ihrer Stadt, sondern prinzipiell. Soweit er es nach den Online-Artikeln beurteilen konnte, war die Mongolei keine Brutstätte der sexuellen Freuden für irgendjemanden.

Das war teilweise der Grund, warum Tim versuchen würde, sich nicht so auffällig zu verhalten wie Dane, der praktisch hechelte. Dann entdeckte er den Typen, über den Dane gesprochen hatte – ein großer, muskelbepackter Mann mit kurzen, schwarzen Haaren und goldener Haut. Eine dunkle Sonnenbrille verdeckte seine Augen und betonte seine vollen, dunkelroten Lippen und die leicht schiefe Nase. Allerdings sah sie mit den rasiermesserscharfen Wangenknochen und dem kantigen Kinn gut in seinem Gesicht aus.

Dane starrte ihn an. »Gott, ich will, dass er mich fickt.«

Er gab einen wimmernden Laut von sich, den Tim schon einmal gehört hatte, als er noch derjenige gewesen war, der Danes Erregung angefacht hatte. Lange bevor sie herausgefunden hatten, dass sie einander umbringen würden, wenn sie ihre Beziehung nicht auf reine Freundschaft reduzierten. Sie zankten sich einfach zu oft, um miteinander glücklich zu sein, und offen gesagt hatte Tim der Sex nicht wirklich umgehauen.

»Verdammt. Ich kann nicht beurteilen, oder er schwul oder hetero ist.«

Tim beschränkte sich auf ein innerliches Stöhnen. Dane und sein viel gepriesenes *Gaydar* waren nicht sehr präzise. Irgendwann würde Dane durch diese Ungenauigkeit noch verletzt werden.

»Tja, ich werde nicht rübergehen und ihn für dich fragen, also versuch gar nicht erst, mich dazu zu überreden. Als ich es das letzte Mal gemacht habe« – das einzige Mal, da Tim schnell lernte – »wurde mir beinahe der Kopf abgeschlagen. Und der Typ da drüben sieht aus, als könnte er mich umhauen, ohne dabei ins Schwitzen zu geraten.« Das würde Tim gefallen, wenn es nicht zu sehr wehtun würde. Der große Fremde sah aus wie die Sorte Mann, von der sich Tim gerne auf den Boden drücken lassen und besinnungslos ficken lassen wollte.

Aber er war nicht unvernünftig, sondern müde, hungrig und begierig darauf, seine Arbeit fortzusetzen. Die Arbeit war immerhin der Grund, warum er hier war. Dane ebenfalls und es könnte nicht schaden, seinen sabbernden Freund daran zu erinnern. Es war eine große Sache, in das *Snow Leopard Conservation Program* aufgenommen zu werden. Das SLCP war die treibende Kraft hinter dem Schutz gefährdeter Katzen und es gab viele Bewerber, die abgelehnt worden waren.

Tim stieß Dane mit dem Ellbogen an und fing sich einen finsternen Blick ein. »Komm schon. Ich muss duschen und du auch. Und hör auf, den hübschen Mann anzustarren. Das Letzte, was wir gebrauchen können, ist, irgendwo in einer mongolischen Gasse zusammengeschlagen zu werden... oder... oder was auch immer sie hier mit Leuten machen, die ihnen ans Bein pinkeln.«

»Spielverderber«, murmelte Dane, doch Tim wusste, dass es nur gespielt war, denn Dane wandte sich vom Objekt seiner Bewunderung ab. »Schön. Falls wir verzweifelt genug sind, können wir uns gegenseitig einen runterholen oder einen blasen. Was auch immer.«

Tim stolperte über etwas und sah nach unten. Okay, er war offensichtlich über Luft gestolpert, aber Dane erzählte wirklich absoluten Blödsinn. »Warum zur Hölle sollten wir etwas tun, das wir schon ausprobiert haben und für uns beide nicht funktioniert? Du hast selbst gesagt, dass unser Sex keine große Sache war.«

Dane sah ihn an, als wäre er ein Idiot. »War er auch nicht. Er war gut, aber ich will großartigen Sex. Feuerwerk und Orgasmen, bei denen ich ohnmächtig werde. Aber ich kann mir nicht selbst den Schwanz lutschen und Freunde gehen einander zur Hand...«

Tim winkte den Rest von Danes Satz ab. »Spar dir diese bescheuerten Sprüche. Fang mit Yoga an. Ich bin sicher, dass man Gelenkigkeit lernen kann, und bei einem Schwanz deiner Größe solltest du dich nicht zu weit runterbeugen müssen, um ihn zu lutschen.« Der verdammte Mistkerl hatte einen Schwanz wie ein Bulle. Tim war froh gewesen, dass Dane ausschließlich passiv war, als sie zusammen gewesen waren. Zumindest hatte er sich das eingeredet.

»Du bist ein Arschloch«, schimpfte Dane, »aber ja, ich habe einen tollen Schwanz.«

*Während ich einfach nur ein Arschloch bin.* Zumindest war er das manchmal, zum Beispiel, wenn er ausgelaugt, gestresst und in einem Land war, von dem er gehofft hatte, sich dort zu Hause zu fühlen. Das tat er nicht. Er fühlte sich einfach wie ein Außenseiter, ein Gefühl, das er irgendwie gewohnt war, außer, wenn er mit seiner Familie zusammen war. Wahrscheinlich war das zu erwarten gewesen, wenn man bedachte, was er war und dass er es geheim halten musste.

Dane schwatzte neben ihm weiter, während Tim hin und wieder zu dem Fremden blickte und hoffte, dabei möglichst unauffällig zu wirken. Er fragte sich, was der Mann tat und ob er sich Tims anerkennender Beobachtung bewusst war.

»Ich wünschte, wir hätten ein paar Tage in Ulaanbaatar bleiben können. Die Stadt war wie eine Oase in der Wüste. Ich sag's dir, der Hotelangestellte dort wollte mich. Er hat mich mit Blicken ausgezogen.«

Tim blendete Dane größtenteils aus. Es würde ihm auffallen, wenn sein Freund etwas Wichtiges sagte, aber trotz seines brillanten Verstands liebte Dane es, wie ein faszinierter Teenager zu quasseln und zu tratschen. Manchmal wünschte sich Tim, ihr Versuch einer Beziehung wäre gelungen. Abgesehen von der Intelligenz war Dane das komplette Gegenteil von ihm, wenn es um die Persönlichkeit und das Aussehen ging.

Tim war groß und schlank und seine Haare waren lang und dunkelblond. Normalerweise glich es einem zerzausten Durcheinander, egal, wie oft er es kämmte. Tim hatte darüber nachgedacht, etwas damit zu machen, damit die Farbe nicht so langweilig aussah, aber er war nicht eitel genug, um sich damit auseinanderzusetzen.

Seiner Meinung nach hatten seine Augen einen stumpfen Blauton. Sie strahlten nicht so wie die seines Cousins Oscar. Manchmal hielt sich Tim für eine ausgewaschene Version von Oscar. Er hatte sich schon immer mit ihm verglichen, vermutlich, da sie die Einzigen in der Familie waren, die keine dunkelbraunen Haare und grüne oder braune Augen hatten.

Er war wegen seiner Gesichtszüge aufgezogen und in der Schule von mehr als einem Arschloch als Mädchen bezeichnet worden, sogar ein paarmal auf dem College – allerdings hatten diese dämlichen Sticheleien aufgehört, sobald er seinen Masterabschluss in der Tasche gehabt hatte. Dane war trotz seiner geringeren Körpergröße muskulös und hatte das ausgeprägte Kinn und die maskulinen Züge, um die Tim ihn immer beneidet hatte.

Ähnlich wie der attraktive Hengst, den Dane entdeckt hatte, obwohl seine Männlichkeit so offensichtlich war, dass Tim beinahe glaubte, sie berühren zu können.

Ein Schauer lief wie ein unwirklicher, eisiger Finger über seinen Rücken. Tim blieb stehen, als seine Instinkte ansprangen. Eine Gänsehaut breitete sich auf seinen Armen aus. Dane plapperte weiter, obwohl er mittlerweile geschafft hatte, in einen der mongolischen Dialekte zu wechseln – wahrscheinlich Khalkha Mongolisch, vielleicht sprach er auch Türkisch, Tim war sich nicht sicher. Sprachen waren nicht seine Stärke. Er konnte sich glücklich schätzen, wenn er die englische Sprache nicht zu sehr verstümmelte.

Sein Mangel an Sprachkenntnissen spielte keine Rolle, als er über die Schotterstraße in ein Paar so brauner Augen sah, dass sie beinahe schwarz wirkten. Vielleicht waren sie es, denn Tim konnte mit seinen verstärkten Wandlersinnen kein Anzeichen einer helleren Farbe in den Augen des Mannes erkennen, selbst nachdem er die Sonnenbrille abgenommen hatte.

Das war sie, eben jene Sache, die Tim dazu zwang, Abstand zu anderen Menschen zu halten. Seine Fähigkeit, Dinge zu sehen, zu hören und zu riechen, die ein normaler Mensch nicht hören, sehen oder riechen konnte, war ein Teil von ihm, den er abgesehen von seiner Familie niemandem zeigen konnte. Das machte es schwer, einen Liebhaber zu haben, und Tim hatte mehr Zeit allein verbracht, als ihm lieb war.

Etwas an diesen dunklen Augen ließ Hitze in Tims Schritt schießen, die sich bis zu seinen Hoden und seinem Schwanz ausbreitete und ihn schrecklich erregte. Er verstand es nicht, denn in den Augen des Mannes lag keine Ermutigung. Eigentlich schien Groß, Dunkel und Gutaussehend sogar sehr, sehr wütend zu sein. Seine vollen Lippen hatten sich zu einem beinahe gequälten, höhnischen Grinsen verzogen und aus irgendeinem Grund wollte Tim ihn auslachen. Oder sich hinlegen und auf den Rücken rollen. Keins von beidem war klug.

Tim wandte seinen Blick nicht von GDG ab. Ihm gefiel die Abkürzung für den Mann, vor allem, da GDG sowohl für *Großer, Dummer Gorilla* als auch für Groß, Dunkel und Gutaussehend stehen konnte. Angesichts des finsternen Blicks und des höhnischen Grinsens funktionierte GDG in beiderlei Hinsicht.

Was zur Hölle machte er hier in dieser testosterongefütterten, visuellen Entsprechung eines Schwanzvergleichs? Er hatte keine Zeit für solche Albernheiten. Tim wandte sich ab und stellte fest, dass Dane endlich den Mund hielt und ihn mit wissendem Blick ansah.

»Was?«, grummelte Tim. Er wurde nicht rot. Ihm war nur heiß, obwohl es nur ungefähr fünfzehn Grad waren. Sie waren gelaufen und er war es nicht gewohnt, einmal um die halbe Welt zu reisen. Soweit er wusste, spielten ihm die Höhenunterschiede einen Streich.

»Er kommt her«, sagte Dane und zischte dabei so sehr, dass Spucke auf Tims Oberarm landete. »Ups. Entschuldige die spontane Speicheldusche. Aber er kommt wirklich her.«

Tim sackte der Magen in die Kniekehlen. Es war überraschend, dass er nicht hörte, wie er mit einem Platschen auf dem Boden aufschlug. Was stimmte nicht mit ihm? Er packte Danes Handgelenk. »Komm schon, ich glaube nicht, dass er es zu schätzen weiß, dass wir ihn angestarrt haben. Denk dran, wir sind nicht in einem schwulenfreundlichen Land.« Tim war sich dessen auf jeden Fall bewusst und wagte es nicht, einen Blick zurückzuwerfen, sondern stieß Dane schwungvoll nach vorn. »Lass uns von hier verschwinden!«

Tim hatte nie zu Panikattacken geneigt, aber aus irgendeinem Grund hatte er das Gefühl, verfolgt zu werden. Es war unheimlich, die Beute und nicht der Jäger zu sein. Das gefiel ihm nicht und trotzdem wurde sein Schwanz hart und sein Herzschlag beschleunigte sich. Sein Puls rauschte durch seine Adern und ihn überkam ein seltsam euphorisches Gefühl.

*Himmel Herrgott, ich muss halluzinieren! Ich muss nur ausgiebig schlafen und viel Wasser trinken und dann wird es mir besser gehen.*

Zumindest hoffte er das. Ablenkungen und Leichtsinnigkeit waren gefährlich und seine Erschöpfung machte beides viel wahrscheinlicher. Tim schlängelte sich um ein paar Menschen herum, die sich an einer Haustür versammelt hatten. Der Klang ihrer Stimmen war eine unvertraute Mischung aus Tönen und Rhythmen und trotzdem klang ihre Sprache in Tims Ohren seltsam melodisch.

Aber er war sich des Mannes hinter ihnen, den er als GDG bezeichnete, noch immer sehr bewusst. Tim würde wetten, dass sich jedes einzelne Haar auf seinem Körper aufgerichtet hatte und vibrierte, weil er beobachtet wurde. Tim versuchte, sich darauf zu konzentrieren, GDG zu hören, aber durch die Menschengruppe, an der er gerade vorbeigegangen war, gab es zu viel Lärm und er stand gegen den Wind, sodass er seinen Verfolger nicht riechen konnte.

»Warum laufen wir nochmal vor Mr. Umwerfend weg?«, schnaufte Dane.

»Warum verfolgt er uns?«, erwiderte Tim. »Hab ich dich nicht eben erst daran erinnert, dass das hier nicht gerade das schwulenfreundlichste Land ist?« Seine Schritte wurden länger und er wünschte sich, Dane nicht bei sich zu haben. Wenn er allein wäre, könnte er GDG stellen. Dank seiner Wandlerfähigkeiten war Tim wesentlich stärker als ein durchschnittlicher Mann und wenn es zum Schlimmsten kommen sollte, konnte er seine Katze entfesseln, auch wenn die Verwandlung für ihn nicht schnell vonstattenging. Und sie tat weh, was ihn definitiv nicht dazu ermutigte, sich oft zu verwandeln. Es war sehr gut möglich, dass er mitten in der Verwandlung getötet wurde, weshalb er es nur tat, wenn er absolut keine andere Wahl hatte.

Tim runzelte die Stirn und warf einen Blick über die Schulter, als sie eine Straße hinunterliefen, die von ihrem Hotel wegführte.

Dane stemmte die Fersen in den Boden. »Hey! Wir müssen –«

»Ich weiß, wo wir hingehen müssen«, knurrte Tim und zerzte Dane am Arm weiter. »Ich will nicht, dass GDG herausfindet, wo wir abgestiegen sind.« Danes Lachen hatte einen leicht hysterischen Unterton und Tim sah seinen Freund finster an. »Was?«

Dane schüttelte den Kopf. »Was glaubst du denn, wie viele Hotels es hier gibt? Und GDG? Wirklich? Groß, Dunkel und Gutaussehend –«

»Oder Großer, Dummer Gorilla«, fauchte Tim. »Fuck!«

»Ganz genau.« Dane wurde allerdings nicht langsamer. »Dieser Typ, wer auch immer er ist, sieht wie ein Einheimischer aus oder ist zumindest näher dran, als wir es je sein werden. Ich bezweifle, dass er raten muss, wo wir untergekommen sind oder wer wir sind oder mit wem wir hier sind. Er muss wahrscheinlich nur jemanden fragen, der uns gesehen hat. Oder er könnte uns von Gott weiß wo aus beobachten.«

Tim wusste, dass Dane recht hatte. In ihrer westlichen Kleidung und mit ihrer völlig anderen äußeren Erscheinung stachen sie hervor. Sie waren nicht die einzigen Ausländer hier, aber sie waren die Einzigen, die er in der näheren Umgebung gesehen hatte. Falls ihr Verfolger von hier stammte, hatte er wahrscheinlich Freunde oder kannte Abkürzungen, die Tim und Dane niemals finden würden.

Hinzu kam, dass die Organisation, für die sie arbeiteten, hier vor über zehn Jahren einen Stützpunkt errichtet hatte. Sie war in Dalanzadgag keine unbekannte Organisation. Das *Snow Leopard Conservation Program* war hier vor vielen Jahren von Dr. Marquat gegründet worden und operierte noch immer erfolgreich.

*Idiot. Dummer, kurzsichtiger Idiot!* Tim schimpfte noch weiter mit sich, als sie nach links abbogen. Warum machten sie sich überhaupt die Mühe? Dane hatte recht. Wenn Tim nicht so zerschlagen wäre, wären ihm wahrscheinlich dieselben Dinge klar geworden wie Dane.

Richtig, dachte Tim vernichtend. Er war nie auch nur annähernd brillant gewesen und ja, er hatte einen Dokortitel, aber den hatte er eher dank sehr harter Arbeit und Zielstrebigkeit bekommen anstatt wegen seines IQs. Tim war allerdings nicht dumm. Das war er nicht. Er neigte nur dazu, sehr fokussiert zu sein, und war nicht gerade mit viel gesundem Menschenverstand gesegnet. Fachidiot hatte man dazu gesagt, aber Tim benutzte diesen Ausdruck für sich nicht. Es hatte ihn verdammt noch mal beinahe umgebracht, seinen Abschluss zu bekommen.

Tim wurde aus seiner Selbstgeißelung gerissen, als Dane ihm beinahe den Arm auskugelte. »Stopp!«



Als hätte er eine Wahl, außer er schleifte Dane hinter sich her. Tim wirbelte herum und versuchte, nicht so panisch zu wirken, wie er sich gerade fühlte. Er konnte GDG nirgendwo sehen.

»Ja, ich hab versucht, dir das zu sagen, aber du warst im Fluchtmodus«, schnaubte Dane. »Er verfolgt uns nicht mehr.«

»Vielleicht hat es ihm nur einen Kick gegeben, uns blöd zu kommen.« Tim konnte GDG nirgends sehen, spürte ihn aber immer noch wie das Stechen feiner Nadeln auf seiner Haut. Er sah sich um, bis ihm die Augen wehtaten, weil er angestrengt versuchte, den Fremden irgendwo zu entdecken. Er erhaschte nicht einmal einen Blick auf den Mann.

»Was, wenn er am Hotel wartet, um uns zu töten oder so?«, flüsterte Dane mit gespielt ängstlicher Stimme. »Ohhh, vielleicht schnappt er uns und macht uns zu seinen Sex-Sklaven!«

»Halt die Klappe, Dane.« Tim musste angesichts der albernen Vorstellungen seines Freundes gegen ein Grinsen ankämpfen. »Außerdem bezweifle ich, dass es lustig ist, entführt zu werden. Das ist eine dieser Fantasien, die besser –«

»Nein, nein, nein, nein«, unterbrach Dane ihn und wedelte mit dem Finger vor seinem Gesicht herum. »Zieh nicht die Realität mit rein! In meiner Fantasie kann uns nichts Schlimmes passieren! Alles ist einvernehmlich und jeder kommt, bis wir ohnmächtig werden.«

Tim schnaubte, auch wenn er versuchte, es nicht zu tun. Dane brauchte die Ermutigung nicht, die er bekommen würde, wenn er herausfand, wie unterhaltsam Tim ihn fand. »Richtig. Wie auch immer. Lass uns zurück zum Hotel gehen und herausfinden, ob wir unseren Verfolger abgewimmelt haben – ich meine, unseren tapferen Helden.« Tim fand, dass er ziemlich gut darin war, seinen eigenen Teil der Geschichte zu spinnen, aber Danes plötzliches Gelächter belehrte ihn eines Besseren.

Tja, was hatte er erwartet? Er war nie besonders fantasievoll gewesen. Er besaß nicht das Talent, wunderschöne Dinge aus seiner Vorstellungskraft zu erfinden wie sein Cousin Levi. Nein, Tim schleppte sich eisern voran und konzentrierte sich immer auf die vor ihm

liegende Aufgabe. Langweilige Haare, langweilige Augen, langweiliger Körper. Natürlich hatte er die dazu passende Persönlichkeit.

Kein Wunder, dass er keinen Freund hatte. Er war ungefähr so aufregend wie eine Schüssel Haferbrei. Und zwar nicht die gezuckerte Variante, nur das nackte, matschige, beigefarbene Zeug, geschmacklos und fade.

*Und wessen Schuld ist mein ereignisloses Schlurfen durchs Leben? Ist es Schicksal, die Bestimmung, die Hand eines Gottes – oder ist es meine eigene Schuld? Woran glaube ich?* Das war eine überraschend spirituelle Frage für Tim. Eigentlich überwältigte sie ihn sogar, obwohl er darauf achtete, nicht langsamer zu werden oder Dane einen Hinweis auf seine tiefgründigen Gedanken zu geben. Es würde ihm nichts bringen, seinem besten Freund Munition zu geben, um ihn aufzuziehen.

Nichtsdestotrotz konnte Tim die Frage nicht loslassen und zerbrach sich auf dem Rückweg zum Hotel den Kopf darüber, selbst während er nach GDG Ausschau hielt. Tim redete sich ein, dass er erleichtert war, den Mann nicht wiederzusehen, aber die heiße Enttäuschung, die sich in seinem Bauch sammelte, strafte ihn Lügen. Er würde diese Reaktion einfach ignorieren. Sie war albern, wenn man bedachte, wie er sich vorhin gefühlt hatte – verfolgt, gejagt, verletztlich. Wie Beute.

Warum war er also so erregt, dass er nicht einmal tief durchatmen konnte?

## Kapitel 2

In den nächsten zwei Tagen hatte Tim GDG nicht noch einmal gesehen. Er war erleichtert, wirklich. Sein Herz flatterte jedes Mal ein wenig, wenn er einen großen, dunkelhaarigen Mann sah, der sich die Sonnenbrille auf den Kopf geschoben hatte. Sicher reagierte er nur so, weil er froh war, wenn sich herausstellte, dass der Typ nicht GDG war.

Sein Schwanz wurde allein von dem Adrenalinrausch hart, es gab keine andere Erklärung dafür. Oder vielleicht doch. Es konnte an einem der unzähligen neuen Gerüche in der Luft liegen, da er auf diese Dinge sehr empfindlich reagierte. Es gab viele Gerüche, die Tim im *Land des blauen Himmels*, wie die Mongolei auch genannt wurde, nicht identifizieren konnte. Und das war irgendwie über-raschend. Wenn er vorher nicht über die Mongolei recherchiert hätte, hätte er angenommen, dass sie ein großes, verschneites, elendig kaltes Land war. Das war sie allerdings nicht, zumindest nicht zu dieser Jahreszeit. Zugegeben, an ihrem Aufenthaltsort wurde es nicht einmal annähernd heiß, aber er konnte T-Shirts tragen. Auch kurze Hosen, wenn er nicht gerade rumsaß und die Seele baumeln ließ.

*Als ob.* Dr. Marquat hielt Tim und Dane auf Trab. Der Mann war absolut brillant und für einen älteren Herrn schien er nicht viel Schlaf zu brauchen. Tim war noch immer erschöpft, da der Jetlag offensichtlich vorhatte, ihn umzubringen oder ihn zumindest auf-zureiben. Dane, das Arschloch, war so überschwänglich wie immer.

»Dr. Trujillo, könnte ich bitte Ihre Aufmerksamkeit bekommen?«

Tims Kopf ruckte hoch. Er kam sich wie ein Idiot vor und fürchtete beinahe, gemäßregelt zu werden, aber Dr. Marquat hob nur die Augenbrauen, bis sie beinahe seinen Haaransatz berührten. »Es kann schwierig sein, sich an eine so drastische Veränderung zu gewöhnen, Dr. Trujillo. Ich wollte mich einrollen und eine Woche

lang schlafen, als ich das erste Mal in die Mongolei gekommen bin, aber...« Dr. Marquat räusperte sich und zögerte eine Sekunde, ehe er zu überwinden schien, was ihn hatte innehalten lassen. »Na ja, ich habe meine unglaubliche Frau, Lona, ganz in der Nähe dieser Stadt kennengelernt. Ich war definitiv voller Elan.«

Tim betete, dass Dr. Marquat nicht ins Detail gehen oder vom Thema abkommen würde. Dane rutschte auf seinem Stuhl herum und warf Tim einen verzweifelten Blick zu, der besagte: *Lass nicht zu, dass er weiterspricht!* Dane konnte es kaum erwarten, mit der Feldforschung zu beginnen und das kleine Büro zu verlassen, in dem sie sich gerade befanden.

»Keine Panik, Dr. Calderon, ich habe nicht vor, intime Details meines Sexlebens mit Ihnen zu besprechen.«

Dane verschluckte sich an Gott weiß was – wahrscheinlich an seinem eigenen Schock –, während Tim versuchte, ein Kichern zu unterdrücken.

Dr. Marquat schien sehr mit sich zufrieden zu sein, als er sich auf seinem Stuhl zurücklehnte. Die Federn quietschten, als er seine Füße auf den Tisch legte. »Hören Sie, meine Herren Doktoren, ich hoffe, dass wir gut miteinander auskommen, sonst werden es sehr lange zwölf Wochen werden. Ich habe mich nie selbst auf ein Podest gestellt und auf Untergebene hinabgesehen. Um ehrlich zu sein, habe ich Höhenangst, weshalb ich mehr Zeit damit verbringe, hier zu forschen, als im Himalaja.«

Tim richtete sich auf, als Dr. Marquat die Berge erwähnte. Er hatte gehofft, die Schneeleoparden dort zu studieren, aber es hatte nur offene Stellen in diesem Teil der Mongolei gegeben und es wäre Wahnsinn gewesen, die Chance auf eine Zusammenarbeit mit Dr. Marquat verstreichen zu lassen.

Das hätte ihn sicher nicht in die Gegend gebracht, in der seine Gestaltwandler-Großmutter aufgewachsen war. Sie war noch ein kleines Mädchen gewesen, als der Rest ihres Wandler-Clans ermordet worden war. Zu jung, um wirklich zu wissen, was sie war. Grandma Marybeth konnte sich nur an Bruchstücke ihrer

Herkunft erinnern und Tim wollte mehr wissen. Seine ganze Familie wollte das, was bis jetzt die treibende Kraft hinter Tims Zielen gewesen war.

Dr., Marquat schob die filigrane Brille mit dem silbernen Rahmen seine knollige Nase hoch. Seine Haare erinnerten Tim an die Poster von Albert Einstein, die er gesehen hatte – wild, grau und weiß. Wenn Dane letzstens nicht von Einstein-Postern gefaselt hätte, hätte Tim diese Verbindung wahrscheinlich nie hergestellt. Jetzt war es allerdings schwer, Dr. Marquat anzusehen und nicht zu kichern wie ein unbeholfenes Kind. Oder an Jack Hanna zu denken, was einfach nur falsch war.

»Meine Anwesenheit hier hat mir nicht nur die Möglichkeit gegeben, mit den Menschen in Dalanzadgag zu arbeiten und sie über die Gefahren aufzuklären, die Schneeleoparden zu jagen und ihre Population zu dezimieren.« Dr. Marquat seufzte und drehte den Ehering an seinem Finger. »Es hat mein Leben auch auf eine Weise verändert, die Sie sich nicht vorstellen können, aber das geht zu sehr in den persönlichen Bereich. Ich habe versprochen, nicht über unangemessene Themen zu sprechen, und möchte Dr. Calderon keine Angst einjagen.«

Dane hustete und wurde tatsächlich rot, was Tim nur selten bei ihm sah.

»Hoffentlich können wir diese Unbehaglichkeit hinter uns lassen, damit Sie beide sich wohl genug fühlen, mich Steve zu nennen und nicht Dr. Marquat.«

In diesem Moment ging Tim ein Licht auf, genauso wie Dane, wenn er das scharfe Einatmen seines Freundes richtig beurteilte. »Wir haben kein Problem mit Vornamen«, sagte Tim und sah aus dem Augenwinkel zu Dane, um sich dessen Bestätigung einzuholen. »Um ehrlich zu sein, fühlt es sich immer noch komisch an, das *Doktor* vor meinem Namen zu hören.« Und es wäre ihm wirklich lieber, wenn sie auf Augenhöhe wären, obwohl Tim wusste, dass sie eine Menge von Dr. Marq... Steve lernen konnten.

»Ja, es fällt mir schwer, die ganze Zeit die professionelle Haltung eines Doktors zu wahren«, fügte Dane hinzu. Tim wusste, dass er das nicht nur witzig meinte. Sie hatten beide versucht, professionell, erwachsen und ernst zu wirken. Das war nicht immer leicht, vor allem für einen Spaßvogel wie Dane. »Ich hatte Angst, aus der Rolle zu fallen und einen Witz zu machen, der mich ins nächste Flugzeug zurück in die Staaten befördert.«

Steve lachte schnaubend, was seinen kleinen Bauch wackeln ließ, als er aufstand. »Nein, nein. Ich lache genauso gern wie jeder andere, aber zur richtigen Zeit und am richtigen Ort.« Steve hörte auf, die Papierstapel auf seinem Tisch herumschieben, und sah Dane aus schmalen Augen an, sodass er ein wenig auf seinem Stuhl zusammenschrumpfte. »Wirst du ein Problem damit haben, professionell zu sein, wenn es sein muss?«

Dane setzte sich gerader hin und warf erst Steve und dann Tim einen finsternen Blick zu. Mit dem Daumen deutete er auf Tim. »Warum wird mir diese Frage gestellt und nicht Tim?«

»Ich würde sagen, weil Steve Menschen gut einschätzen kann«, sagte Tim.

Danes finsterner Blick wurde noch düsterer, aber seine Lippen zuckten. »Ich weiß, wann ich mich benehmen muss. Meistens.« Er wandte sich an Steve. »Aber ich werde mein Bestes geben, meine Neigung, in unangebrachten Situationen Witze zu reißen, im Zaum zu halten. Ich neige dazu, albern zu werden, wenn ich gestresst oder am Rande eines Nervenzusammenbruchs bin.«

Das war kein Scherz. Tim war von Danes Selbsteinschätzung überrascht. So intelligent Dane in einigen Belangen auch war, so geistlos und oberflächlich erschien er in anderen Situationen. Selbst Tim vergaß viel zu oft, dass dieses Verhalten Danes Art war, sich selbst zu schützen. Wenn die Leute Dane für einen Dummkopf hielten, erwarteten sie nicht viel von ihm und kamen ihm nicht zu nahe. Warum er Tim an sich herangelassen hatte, war ihm ein Rätsel.

»Das reicht mir.« Steve streckte die Hand aus. Tim tat es ihm gleich, schüttelte ihm die Hand und vermutete, dass sie sich damit darauf einigten, sich nicht mit Formalitäten oder ihrem Ego aufzuhalten. »Nun, wenn ihr beide nun die Kotproben kategorisieren und für die Lieferung an das Naturkundemuseum einpacken könntet, hätten wir das erledigt. Morgen können wir rausgehen und die Kameras überprüfen, die wir am Vengi-Gebirgspass aufgebaut haben. Es gibt dort zwei Jungtiere, die wir hoffentlich einfangen und mit Halsbändern versehen können, wenn sie alt genug sind. Ich würde gern sichergehen, dass sie das Gebiet nicht mit ihrer Mutter verlassen haben.«

Exkremate zu untersuchen, gehörte nicht zu Tims Lieblingsaufgaben, aber es war nicht so schrecklich, wie die meisten Leute dachten. Na ja, wahrscheinlich nicht für Leute, die sich für Tiere und ihre Erhaltung interessierten. Es gab wirklich nicht viele Informationen über Schneeleoparden. Sie waren eine scheue Katzenart, sodass es beinahe faszinierend sein konnte, ihre Kacke zu untersuchen.

Bei jeder Tüte mit Exkrementen zogen Tim und Dane einander mit ihren Vermutungen über die Ernährung der Katzen auf. Sie machten sich Notizen, schrieben Informationen über Datum, Zeit und Ort, an dem die Exkremate gefunden worden waren, ab und fügten sie ihre eigenen Meinungen zu den Notizbüchern hinzu. Anschließend packten sie die Proben ein und klebten die Etiketten darauf.

Am späten Nachmittag hatten sie ihre Aufgabe erledigt und die Proben für die Lieferung an das *International Felid Genetics Tracking Program* vorbereitet, einem ausgezeichneten Programm, das vom Museum betrieben wurde. Ein Räuspern erschreckte Tim so sehr, dass er beinahe aufgeschrien hätte. Er hatte sich so in seiner Arbeit verloren, dass ihn nicht einmal seine Wandlersinne darauf aufmerksam gemacht hatten, dass sich ihm jemand genähert hatte, ganz zu schweigen davon, dass Steve in der Tür stand und grinste, als wüsste er ganz genau, wie sehr er Tim erschreckt hatte.

»Ich dachte, ich frage euch, ob ihr heute Abend zum Essen kommen möchtet.« Er stieß sich vom Türrahmen ab. »Ich weiß, dass die Einladung kurzfristig ist, aber Lona hat mich gerade erst zurückgerufen. Ich habe in unserer Ehe früh gelernt, nicht mit Gästen zu Hause aufzutauchen, ohne meine liebe Frau vorzuwarnen.« Er nickte ihnen zu. »Ich bin sicher, dass ihr dieselben interessanten Lektionen lernen werdet, sobald ihr den Menschen findet, mit dem ihr euer Leben verbringen wollt.«

Wusste Steve, dass sie schwul waren? Hoffentlich dachte er nicht, dass sie zusammen waren, falls er es wirklich wusste. Wie auch immer, Steve schien es nicht zu stören, also machte sich Tim keine Gedanken darüber.

»Also, habt ihr Lust, noch ein paar Stunden mit mir zu verbringen? Ich glaube, dass nur Lona und ich da sein werden. Otto und Vendelia haben für heute Abend schon Pläne. Unsere Kinder«, erklärte Steve, bevor Tim fragen konnte. »Erwachsene Kinder, aber trotzdem unsere Kinder. Aber wie auch immer, ich kann euch ein gutes, deftiges amerikanisches Abendessen versprechen.«

»Klar«, antwortete Dane. »Wir lieben selbst gekochtes Essen. Bis jetzt waren unsere Erfahrungen beim Essen sehr abenteuerlich.«

Tim schnaubte, bevor er sich zurückhalten konnte. »Ja, ich erweitere gerne meinen Horizont, aber ich vermisse bereits die Kochkünste meiner Mom.« *Und McDonalds und Burger King und für ein anständiges mexikanisches Essen würde ich töten.* Tim rieb sich über den Bauch und wurde sich erst jetzt bewusst, dass er knurrte.

»Das erinnert mich beinahe an einen der Leoparden«, scherzte Steve, zumindest glaubte Tim, dass er scherzte. Er kannte den Mann nicht gut genug, um sich sicher zu sein. »Wollt ihr mit mir fahren? Es macht mir nichts aus, euch später zum Hotel zurückzubringen.«

»Wenn es dir wirklich nichts ausmacht?« Nach ihrer Erfahrung heute Morgen hatte Tim es nicht eilig, noch einmal in ein Taxi zu steigen.

»Überhaupt nicht.« Steve winkte ihnen mit zwei Fingern zu. »Wir treffen uns einfach draußen, sobald ihr fertig seid.«



»Puh!«, murmelte Dane und wischte sich theatralisch über die Stirn. »Ich hatte solche Angst, dass wir wieder mit Baraat fahren müssen! Der Typ war süß und alles, aber er hat die meiste Zeit über in die falsche Richtung geschaut!«

»Jepp«, stimmte Tim zu. Ihr Taxifahrer schien eher darauf fixiert gewesen zu sein, sie auszufragen und seine Englischkenntnisse zu üben, als sie in einem Stück an ihr Ziel zu bringen.

Etwas, das er trotz der verrückten Erfahrung mit GDG letztens über die Mongolen sagen konnte, war, dass sie wirklich sehr freundlich waren. Es war nicht ungewöhnlich, dass ein begeisterter Einheimischer auf sie zukam, um seine Englischkenntnisse anzuwenden oder einfach nur Hallo zu sagen.

»Ich freue mich jetzt wirklich sehr auf das Essen«, sagte Tim, als er seine Papiere ordnete und sich für den Feierabend bereit machte. »Ich kann nicht glauben, wie sehr ich Fast Food vermisse. Junk Food. Himmel, ein paniertes Beefsteak mit Kartoffelbrei und Bratensoße, ein gebuttertes Brötchen, frittierte Okraschoten und Käsemakkaroni...«

»Argh!« Dane stöhnte und schlug Tim auf den Arm. »Hör auf! Ich bin so hungrig, dass mein Magen schon an meiner Wirbelsäule knabbert!«

Tim lachte über das vertraute Sprichwort und strich mit einem Finger über Danes Wirbelsäule. »Sieht für mich noch intakt aus. Komm und hilf mir, damit wir gehen können.«

»Du wolltest mich doch nur betatschen«, neckte Dane ihn und klimperte mit den Wimpern. »Ich durchsuche *Google* immer noch nach Schwulenclubs oder etwas Ähnlichem in der Nähe und finde überhaupt nichts, Kumpel. Wir könnten verzweifelt genug werden, um uns doch gegenseitig zur Hand zu gehen.« Er wackelte mit den Brauen.

»Das glaube ich nicht.« Geilheit war es nicht wert, möglicherweise ihre Freundschaft zu zerstören, und offensichtlich waren sie nicht dazu gemacht, eine andere Art von Beziehung zu führen. »Mal sehen, ob ich dir ein Fleshlight oder so was besorgen kann.

Vielleicht können wir es herschmuggeln.« Oder vielleicht konnte Dane einfach akzeptieren, dass er sich während der nächsten Monate mit seiner Hand begnügen musste. Wer wusste schon, wie die Einfuhrbedingungen für Sexspielzeuge aussahen?

Dane grummelte, diskutierte aber nicht weiter und einige Minuten später folgten sie Steve zu seinem ramponierten Auto.

»Ich weiß, es sieht furchtbar aus«, sagte Steve, als er die Beifahrertür aufschloss, »aber unter der Haube ist dieses Baby einwandfrei. Sie kann uns überall hinbringen.«

»Warum müssen Fahrzeuge immer weiblich sein?«, flüsterte Dane, als er sich neben Tim setzte. »Ich werde meinen Truck Butch oder Dick oder Cock nennen.«

»Schhht!«, zischte Tim. »Du hast nicht mal einen Truck!«

»Aber ich werde mir einen kaufen, wenn wir wieder zu Hause sind«, versicherte Dane ihm. »Den größten, höchsten, männlichsten Truck, den ich mir leisten kann.«

Tim wartete, bis Dane in die Mitte der Sitzbank gerutscht war, dann grinste er seinen Kumpel an. »Also, erzähl mir mehr von diesem Spielzeuglaster, den du dir kaufen willst.«

»Arschloch.«

»Ihr zwei erinnert mich an meine Kinder«, sagte Steve, als er seine Tür schloss. »Zanken und aufziehen, aber Gott bewahre, falls sich jemand mit einem von euch anlegt.«

Brummend tippte sich Dane ans Kinn und sah Tim eine Sekunde lang finster an, bevor er nickte. »Stimmt. Ich vermute, das erklärt, warum wir als Paar nicht so gut funktioniert haben. Es war einfach auf so vielen verschiedenen Ebenen falsch.« Dane zwinkerte ihm zu und Tim warf einen unauffälligen Blick zu Steve, den Danes und Tims vorangegangene Beziehung nicht zu beeindrucken schien. »Aber es macht einen Heidenspaß, Tim damit zu ärgern und zu beobachten, wie er sich sträubt, wenn ich vorschlage, gemeinsam ein bisschen Spaß zu haben.«

»Dane!«, bellte Tim und war versucht, Dane den Mund zuzuhalten. Das hatte er schon einmal getan, als Dane angefangen hatte,

einem Freund von ihrem Sexleben zu erzählen. Dane hatte ihm fast ein Stück Fleisch aus der Hand gebissen. Aber in diesem Fall wäre es das wert gewesen.

Steve lachte leise, während er rückwärts aus der Parklücke fuhr. »Tja, dann seid ihr doch nicht genau wie meine Kinder, aber das Zanken ist auf jeden Fall ähnlich. Vendelia und Dane könnten Zwillinge sein, zumindest was die Persönlichkeit angeht. Otto ist ernster. Mein Junge muss lernen, wie man lacht und lächelt, aber er trägt eine Menge Verantwortung.«

Die Frage, was Otto tat, das so wichtig war, lag Tim auf der Zunge, aber irgendetwas hielt ihn zurück. Vielleicht das seltsame Gefühl der Vorahnung, das in seinem Kopf tobte, oder der plötzliche Duft, der einen Schauer über seinen Rücken jagte. Er schnupperte erneut so leise er konnte und jeder Nerv in seinem Körper war in Alarmbereitschaft.

Tim roch Mann und Leopard. Schneeleopard, um genau zu sein. Er öffnete den Mund, um sich nach dem einnehmenden Geruch zu erkundigen, hielt sich jedoch zurück, bevor er etwas Dummes tun konnte. Soweit er wusste, hatte Steve keine Ahnung, selbst wenn sich ein Schneeleopard in diesem Truck befunden hatte. Es war gefährlich dumm, etwas anderes anzunehmen.

Tim schloss die Augen, während sich Dane und Steve unterhielten, und inhalierte das Aroma des anderen Wandlers. Es war nicht Steve – Tim hätte sofort gemerkt, wenn er ein Wandler wäre, und es war offensichtlich auch nicht Dane und Tim roch sich ganz sicher nicht selbst.

Nein, dies war eine Mischung aus so männlichen und katzenartigen Aromen, dass Tims Schwanz zuckte. Er rutschte leicht hin und her, bis es ihm gelang, die Beine zu überschlagen.

»Sieht aus, als müsste da jemand pinkeln«, sagte Dane und stieß ihm den Ellbogen in die Seite.

Tim riss die Augen auf und seine Wangen brannten. »Hast du all deine Manieren im Hotel gelassen?«

»Hab sie gar nicht erst eingepackt«, stichelte Dane, aber Tim glaubte, einen Hauch Kränkung in den braunen Augen seines Freundes zu sehen.

»Es tut mir leid.« Tim seufzte innerlich, als sein Gewissen einen riesigen, tobenden Haufen Schuldgefühle ablud. »Ich bin vermutlich immer noch müde und unausgeglichen. Und ja, meine Blase tippt meine Nieren an und das ist nicht gerade angenehm.«

Steve lachte, aber Dane nickte kurz als Zeichen, dass er Tims Entschuldigung annahm. »Tja, du hast noch nie besonders viel gelacht, Tim, aber vielleicht können wir dich dazu bringen, ein bisschen fröhlicher zu sein.«

Vielleicht könnte er sich ein paar geistreiche Retourkutschen einfallen lassen, aber das bezweifelte er. Tim schloss erneut die Augen und schwieg den Rest der Fahrt über; eine monumentale Aufgabe, da er Steve mit Fragen bombardieren und herausfinden wollte, wer der andere Leopard-Wandler war.

Wusste Steve von ihnen? Tim hatte keine Ahnung. Er fragte sich, ob die Wandler die Leute im Programm ausspionierten oder ob im Programm selbst vielleicht noch etwas anderes, möglicherweise Dunkleres vor sich ging. Er würde nicht gehen, bis er Antworten bekam.

Lesen Sie weiter in...

## **Leopard's Spots: Timothy**

Roman von Bailey Bradford

Januar 2019

**[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)**